

PRESSEHEFT



EIN FILM VON GIL MEHMERT

mit Arndt Schwering-Sohnrey Eckhard Preuß u.a.

KINOSTART

16. Dezember 2004

timebandits films GmbH

präsentiert

eine schlicht und ergreifend Produktion
in Kooperation mit d.i.e.film.gmbh und ZDF

in Zusammenarbeit mit FirstMovieProgram



mit
Arndt Schwing-Sohnrey
Eckhard Preuß
Mira Bartuschek
Sandra S. Leonhard
Meike Schlüter
Karl Korte
Christoph Maria Herbst
u.a.

gefördert mit den Mitteln von

FilmFernsehFonds Bayern
Filmstiftung Nordrhein-Westfalen

Drehbuch gefördert von
Kuratorium junger deutscher Film

www.ausdertiefedesraumes-derfilm.de

INHALT

- 4 **Technische Daten / Verleih /
Produktion / Pressebetreuung**
- 5 **Besetzung**
- 6 **Stab**
- 7 **Kurzinhalt**
- 8 **Langinhalt**
- 11 **Günter Netzer** und die Kulturrevolution
im deutschen Fußball der frühen 70er Jahre
- 15 Literatur zu **Günter Netzer**
- 16 Vom **Tipp Kick** und anderen Gesellschaftsspielen
rund um den Fußball
- 19 Gespräch mit **Mathias Mieg**, dem Geschäftsführer
der Tipp-Kick-Herstellerfirma MIEG Sport + Spiel
- 21 **Darsteller**
Arndt Schwering Sohnrey – Hans Günter
Eckhard Preuß – Günter
Mira Bartuschek – Marion
Sandra S. Leonhard – Hannelore
Karl Korte – Hans Günter (alt)
Meike Schlüter – Nachtschwester
- 27 **Stab**
Gil Mehmert – Regisseur
Philipp Budweg und Johannes Schmid – Produzenten
Uli Aselmann und Robert Marciniak – Koproduzenten
- 33 **Filmmusik**
Die Musiktitel
Die Musikproduktion



Technische DATEN

Länge 88 Minuten

Format 35 mm (gedreht auf Super 16),
1:1.85, Farbe, Dolby SRD

Verleih timebandits films GmbH
Stubenrauchstrasse 2
14482 Potsdam
Fon: 0331 7044 50
Fax: 0331 7044 529
E-Mail: info@timebandits-films.de
www.timebandits-films.de

Produktion schlicht & ergreifend
Neureutherstrasse 22
80799 München
Fon: 089 286731 31
Fax: 089 286731 33
E-Mail: info@schlichtundergreifend-film.de
www.schlichtundergreifend-film.de

d.i.e.film.gmbh
Zentnerstrasse 42
80659 München
Fon: 089 2777710
Fax: 089 27777177
E-Mail: info@diefilmgmbh.de
www.diefilmgmbh.de

Pressebetreuung boxfish films
Graf Rudolph Steiner GbR
Senefelderstrasse 22
10437 Berlin
Fon: 030 44044 751
Fax: 030 44044 691
E-Mail: info@boxfish-films.de
www.boxfish-films.de

Pressematerial erhältlich zum Download unter www.boxfish-films.de

Offizielle Website zum Film: www.ausdertiefedesraumes-derfilm.de



BESETZUNG

Hans Günter Arndt Schwering-Sohnrey
Kicker Eckhard Preuß
Marion Mira Bartuschek
Hannelore Sandra S. Leonhard
Trainer Christoph Maria Herbst
Hans Günter (alt) Karl Korte
Nachtschwester Meike Schlüter

Pfleger Tobias Beyer
Tipp-Kick-Kamerad Daniel Berger
Titelverteidiger Mischa Sideris
Turnierleiter Joachim Andre Meyer
Meister Felix Vörtler
Pantomime Thorsten Krohn
Maskenbildner Jost Grix
Spielzeugverkäuferin Tana Schanzara
Protokollant Lucas Gregorovicz
Turnierleiter Klaas Schramm
Betreuer Jürgen Sarkiss
Hans-Hubert Rolf Krieg
Hausmeister Valeri Kossoi
Schiedsrichter Markus Kiepe
Linienrichter Matthias Grundig

u.v.a.



STAB

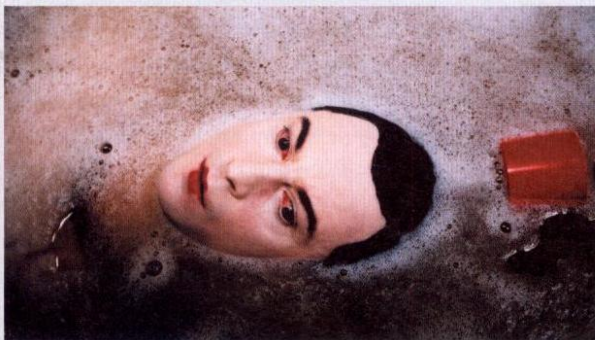
Buch & Regie	Gil Mehmert
Kamera	Bella Halben
Schnitt	Bernd Schlegel
Musik	Alex Haas
Musikproduzent	Stefan Noelle Gerd Baumann
Szenenbild	Alissa Kolbusch Johannes Sternagel
Kostümbild	Steffi Bruhn
Maskenbild	Julia Lechner Sonja Fischer
Casting	Daniela Tolkien
Ton	Olav Groß
Sounddesign & Mischung	Michael Stecher Tom Lesiuk
Herstellungsleitung	René Löw
Idee	Gil Mehmert Eckhard Preuß
Redaktion	Lucas Schmidt
FirstMovieProgram	Christiane M. Conradi
Koproduzenten	Uli Aselmann Robert Marciniak
Produzenten	Philipp Budweg Johannes Schmid



KURZINHALT

Hans Günter (Arndt Schwing-Sohnrey), ein schüchterner junger Mann Mitte 20, geht in der liebenswürdigen Miefigkeit einer rheinischen Kleinstadt in den 60er Jahren einem ungewöhnlichen Hobby nach: Er spielt Tipp Kick, beherrscht das Tischfußballspiel mit den kleinen Metallmännchen auf höchstem Niveau.

Bei einem wichtigen Tipp-Kick-Turnier, bei dem er sich für die deutsche Meisterschaft qualifiziert, lernt Hans Günter die gleichaltrige Fotografin Marion (Mira Bartuschek) kennen. Überraschend für beide endet die zarte Romanze gleich in der ersten Nacht in Marions Schlafzimmer. Und noch überraschender bleibt dieser Akt auf ungewöhnlichste Weise nicht folgenlos: Durch eine Verkettung von Zufällen landet zur gleichen Zeit Hans Günters Lieblings-Tipp-Kick-Männchen, die Nummer 10, in Marions Badewanne, in der sich verschiedene Fotochemikalien zu einer Art Ursuppe zusammengebraut haben.



Unerklärliche chemische Reaktionen erwecken in dieser Nacht ‚Nummer 10‘ zu einem ausgewachsenen lebendigen Wesen, das nicht nur die kleine Welt seines Besitzers durcheinander bringt, sondern noch viel größere Weiten erobern wird. Zunehmend reift ‚Nummer 10‘ zu einem stattlichen jungen Mann namens Günter (Eckhard Preuß) mit stets akkurat gescheittem Blondhaar und Schuhgröße 47, der den Standfußball wie kein anderer beherrscht. Einer der bekanntesten deutschen Fußballstars der 70er Jahre ist geboren...



LANGINHALT

Hans Günter Korte (Karl Korte) liegt im Krankenhaus, seine Lunge macht ihm schwer zu schaffen. Eines Abends bittet er die Nachtschwester (Meike Schlüter) um einen Videorecorder. Sie erfüllt ihm diesen ungewöhnlichen Wunsch, weil sie zufällig von der tödlichen Krankheit des als leicht verschroben geltenden Patienten erfährt. Plötzlich und unerwartet platzt aus dem alten Mann das lange unterdrückte Verlangen heraus, ein bisher sorgsam gehütetes Geheimnis endlich mit jemandem zu teilen. Hans Günter beginnt zu erzählen:

Mitte 1965, in der charmanten Miefigkeit einer rheinländischen Kleinstadt. Hans Günter, ein etwas schüchtern wirkender und nicht gerade resolut auftretender junger Mann, wird bei seiner Arbeit in der Autowerkstatt von seinem cholerischen Chef getriezt. In der Freizeit gilt seine ganze Leidenschaft einem ungewöhnlichen Hobby: Er spielt, leistungsorientiert und mit der Westdeutschen Meisterschaft im Blick, Tipp Kick.

Gerade steht in einer örtlichen Kneipe ein Ausscheidungsturnier an, bei dem sich Hans Günter mit seinem in liebevoller Bastelarbeit präparierten Metall-Kicker für besagte Regionalmeisterschaft qualifizieren will. Die sieben Zentimeter große Figur trägt ein weißes Trikot mit der Nummer 10 auf dem Rücken, jener Nummer, die den Spielmachern vorbehalten ist. Die anfänglichen Frozeleien seiner Konkurrenten lassen darauf schließen, dass Hans Günter nicht unbedingt zu den Favoriten des Wettbewerbs zählt, aber nach hartem Kampf setzt er sich dennoch durch. Vielleicht hat dazu auch die Anwesenheit der Lokalpresse beigetragen, die selbstredend über das große Event berichtet. Die junge Fotoreporterin Marion findet es zwar ziemlich absurd, dass erwachsene Männer auf diese Weise ihre Kräfte messen, aber an Hans Günter findet sie auf den ersten Blick Gefallen.

Die anschließende Begegnung der beiden führt, nachdem einige Missverständnisse ausgeräumt sind, direkt in Marions Schlafzimmer. Und ein unglaublicher Vorfall sorgt dafür, dass diese Liebesnacht Folgen hat, die Hans Günters bisher so wohlgeordnetes Leben in den Grundfesten erschüttern. Denn durch eine Verkettung von Zufällen landet während des Liebesspiels der beiden die Nummer 10 in Marions Badewanne. Dort haben sich verschiedene Fotochemikalien zu einer Art Ursuppe zusammen gebräut – unerklärliche chemische Reaktionen erwecken das Tipp-Kick-Männchen zu einem ausgewachsenen lebendigen Wesen.

Vom Liebesspiel entkräftet, verschläft Hans Günter am nächsten Morgen und denkt in Aussicht des nächsten Krachs mit seinem strengen Chef beim hastigen Aufbruch gar nicht an seinen kleinen Freund aus Metall. Dieser steht, mittlerweile zur vollen Mannesgröße ausgewachsen, hinter der Badezimmertür, und so bemerkt auch Marion nichts von der Mutation. Sie macht sich auf den Weg zur Arbeit. Der Weg ist nun frei für Nummer 10, und weil der grüne Vorhang vor dem Fenster von Marions Wohnungstür ihn zu sehr an ein Tipp-Kick-Spielfeld erinnert, zieht es den Mensch gewordenen Kicker gleich hinaus in die Welt.

Am gleichen Abend schon sehen sich Hans Günter und Marion vor der Zeitungsredaktion wieder. Doch ihre Freude hält sich in Grenzen. Marion fühlt sich als „one night stand“ behandelt, und Hans Günter, der inzwischen seinen Lieblingskicker schmerzlich vermisst, ist bitter enttäuscht, dass ihm Marion lediglich einen abgebrochenen Teil des Tipp-Kick-Männchens überreichen kann, den sie für einen Talisman hält. Obwohl die beiden eigentlich wie füreinander geschaffen sind, wird ihr Verhältnis von nun an vorrangig von Missverständnissen, falschen Unterstellungen und unbegründeten Eifersüchteleien gekennzeichnet sein. Ohne dass einer der beiden den mutierten Kicker bisher zu Gesicht bekommen hat, steht dieser bereits wie eine Trennwand zwischen ihrer zarten Bande.



Doch glücklicherweise ist Hans Günters Welt klein und überschaubar, und so trifft er seinen jetzt ganz anders dimensionierten Lieblingskicker schon bald wieder: Wie bestellt und nicht abgeholt hockt dieser in einer überdachten Bushaltestelle (die einem Fußballtor ja nicht ganz unähnlich ist). Spieler und Spielgerät sind wiedervereint, aber noch scheut sich Hans Günter vor der Verantwortung für den Mensch gewordenen Kicker. Mit allerlei untauglichen Methoden versucht er vergeblich, dessen Mutation rückgängig zu machen. Als er sich schließlich mannhaft der Situation stellt, die er, um von ihr nicht für verrückt erklärt zu werden, Marion weiter verheimlicht, komplizieren sich die Dinge. Immerhin: Des Kickers Insiderwissen über den Tipp-Kick-Sport steigert Hans Günters Leistung enorm und macht ihn zu einem Favoriten für die Westdeutschen Meisterschaften. Da stört es auch nicht weiter, dass Marion, die dem ungleichen Gespann einmal zufällig über den Weg läuft, inzwischen mutmaßt, Hans Günter sei schwul.

Beim großen Turnier, auf dem sich Hans Günters bescheidenes Lebensziel erfüllen soll, erweist sich der Kicker zunächst auch als große Hilfe. Ausstaffiert mit einer blonden Perücke, damit er seinen Miniaturkollegen nicht zu sehr ähnelt, korrigiert er mit einer zuvor ausgetüftelten Zeichensprache Hans Günters Schusstechnik – worauf dessen neue Nummer 10 Tor um Tor erzielt. Aber dann erliegt der Souffleur der Versuchung, sich im Nebenraum, wo ein Fernseher läuft, Spielszenen eines richtigen Fußballspiels anzuschauen, was in ihm ungeahnte Sehnsüchte erweckt. Noch auf dem Heimweg überwirft er sich mit Hans Günter, der sich im Stich gelassen und um den großen Triumph geprellt fühlt. Ein Kreis scheint sich geschlossen zu haben, denn der Kicker bleibt einsam und allein dort zurück, wo ihn Hans Günter auch aufgelesen hatte: an der Bushaltestelle.

Aber wieder einmal schlägt ein unvorhersehbares Schicksal zu – und zwar diesmal in Gestalt des Mannschaftsbusses der niederrheinischen Bezirksauswahl, der das Hinterland abklappert, um die einzelnen Amateurspieler einzusammeln und zum Lehrgang für ein regionales Sichtungsmatch zu bringen. Und die „Nummer 10“ ist noch nicht an Bord. Hans Günter, wie sich das ehemalige Tipp-Kick-Männchen dem Trainer vorstellt, steigt ein. Ein kleiner Schritt für die „Nummer 10“, ein großer Moment für die deutsche Fußballhistorie. Hans Günter gelangt in ein Landsportheim, wo nach dem Zapfenstreich die Bierflaschen zischen und die angestammten Rituale deutscher Fußballkameraderie gepflegt werden. Der Trainer mahnt für die anstehenden Übungseinheiten Fleiß und Hingabe an, denn unter den Zaungästen würden sich mit Sicherheit auch Beobachter von Bundesligaclubs befinden. Außerdem bittet er den Mannschaftsführer, den braven Hans Hubert Vogts vom Dorfverein VFR Büttgen, er solle den Neuling mit der ungewöhnlichen Frisur unter seine Fittiche nehmen. Denn schließlich wolle ja auch „Berti“ später einmal als Trainer wirken. Hans Hubert nimmt die Herausforderung an und tauft Hans Günter kurzerhand in Günter um, denn „das ist besser für die Kommandos auf dem Platz.“



Derweil wagt der richtige Hans Günter, bewaffnet mit einem Blumenstrauß, einen erneuten Annäherungsversuch in Richtung Marion. Die ist im Zuge ihres fotojournalistischen Broterwerbs gerade dabei, das Mannschaftsbild, das sie von besagter Bezirksauswahl geschossen hat, zu entwickeln. Hans Günter hat die Spur zu seinem abtrünnigen Ex-Tipp-Kicker wieder gefunden. Gerade noch rechtzeitig gelangt er zum Landsportheim, um zu verhindern, dass „Nummer 10“ gemeinsam mit seinen neuen Mitspielern unter die Dusche steigt. Dies hätte wahrscheinlich zu einer Entdeckung geführt, durch die dessen Ambitionen auf dem grünen Rasen ernsthaft in Frage gestellt worden wären. Von nun an wirkt Hans Günter als dezenter Ratgeber im Hintergrund, der mit seinem Schützling während der Nacht Trainingssonderschichten schiebt und ihn das ABC lehrt, damit er auch Autogramme geben kann.

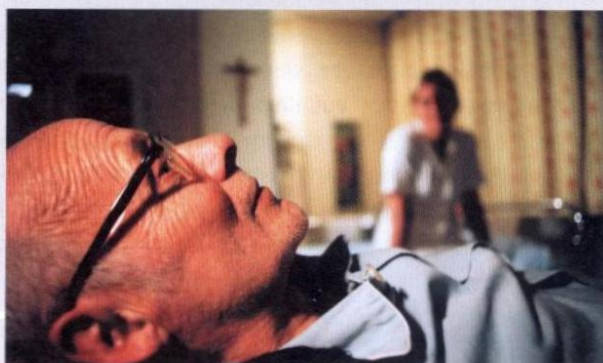
Für Marion bleibt Hans Günter daher nur noch wenig Zeit, und seinen Ausflüchten, ständig in der Werkstatt Überstunden abreißen zu müssen, glaubt sie bald nicht mehr. Zum endgültigen Bruch kommt es, als eines Abends eine Person vor Hans Günters Wohnung sitzt, die Marion im trüben Licht des Treppenhauses für eine „Blondine im Hosenanzug“ hält. Dass es in Wahrheit die Nummer 10 der Niederrhein-Auswahl ist, die beim freien Abend den Mannschaftsbus zurück ins Quartier verpasst hat, kann sie ja nicht wissen.

Der Tag des Auswahlspiels ist gekommen. Trotz allen Eifers hat „Nummer 10“ zunächst nur einen Platz auf der harten Ersatzbank zugewiesen bekommen. Hans Günter spricht ihm ein letztes Mal Mut zu, erinnert an den gemeinsam gegangenen Weg voller Höhen und Tiefen und zerreißt dann symbolisch ein weißes Taschentuch, auf dem sein Name eingestickt ist. Die Hälfte, auf der Günter steht, überreicht er dem ehemaligen Tipp-Kick-Männchen, das jetzt endlich einen Namen hat, der nur ihm gehört. Günter wischt sich damit eine Träne aus dem Gesicht und trabt gemächlich zum Fußballplatz.

Das Spiel plätschert ohne große Höhepunkte dahin, Tore wollen nicht fallen. Günter sitzt zu Beginn noch auf der Ersatzbank, wird dann aber eingewechselt. Anfangs hat er noch Probleme, in das Spiel zu finden – die schwarz-weiß gemusterte Lederkugel dreht sich viel zu schnell, anders als beim Tipp Kick lässt sich nicht eindeutig bestimmen, welche Farbe gerade oben liegt und welche Mannschaft damit gerade am Zug ist. Günter bevorzugt den ruhenden Ball, was er braucht ist die Chance zu einem unbehinderten Freistoßkick. Und genau dazu kommt es dann Sekunden vor Spielende. Mit einer einzigen spektakulären Aktion macht Günter die Fußballwelt auf sich aufmerksam und wird von seinen jubelnden Kameraden vom Platz getragen. Und sogar ein Nachname wird dabei für den bis dahin noch nachnamenlosen Günter gefunden. Wir kennen ihn alle.

Der Rest ist schnell erzählt und längst schon Geschichte, die sich auch mit alten, immer wieder gern aus den Archiven geholten Fernsehbildern und Zeitungsausschnitten aus den 60er und 70er Jahren belegen lässt. Es hat ihn tatsächlich gegeben, diesen magischen Fußballer mit der Rückennummer 10, mit den außergewöhnlichen technischen Fähigkeiten, den Riesenfüßen, den Freistoßtricks und dem behäbigen Gang.

Und Hans Günter Korte, der jetzt als alter Mann im Krankenhaus liegt und froh ist, kurz vor seinem Tod sein Geheimnis einem einfühlsamen Menschen anvertraut zu haben, er allein hat ihn auf den Weg gebracht.



GÜNTER NETZER

und die Kulturevolution im deutschen Fußballs
der frühen 70er Jahre

(Fußball-) Deutschland Mitte der 60er Jahre

1965, das Jahr also, in dem AUS DER TIEFE DES RAUMES spielt (die in einer Szene über einen TV-Bildschirm flimmernden Ausschnitte vom Aufstiegsspiel Bayern München gegen Tennis Borussia Berlin lassen diese Datierung zu), fiel noch in jene popkulturelle Aufbruchphase, in der man sich entscheiden musste, ob man eher Fan der Beatles oder der Rolling Stones sein wollte. In besagtem Jahr kämpften hierzulande in der Aufstiegsrunde zur Bundesliga zwei Vereine um den Einzug ins Oberhaus des Fußballs, die großen Teilen des sowohl musik- als auch fußballbegeisterten jugendlichen Publikums bald eine Entscheidung von ähnlicher Tragweite abnötigen sollten. Schickten sie sich doch an, in den kommenden Jahren die einheimische Fußballszene zu dominieren wie kaum jemals zwei Clubs davor oder danach. Die bisher geltende Hackordnung der Spitzenvereine wurde nachhaltig durcheinandergewirbelt und die Qualität des deutschen Vereinsfußballs erfuhr durch diese beiden Newcomer nicht weniger als einen Quantensprung.

Da war zum einen der FC Bayern aus der „heimlichen Hauptstadt“ München, die gerade zum Austragungsort der Sommerolympiade 1972 gekürt worden war. Der Verein galt schon damals als recht vermögend und dementsprechend selbstbewusst, war aber eben auch mit der Spielerachse Maier - Beckenbauer - Müller gesegnet, drei unbestreitbaren Jahrhunderttalenten. Der zweite Neuling hieß Borussia und kam aus Mönchengladbach, was nicht wenige für einen Vorort Münchens hielten, weil die für Bundesligaverhältnisse lächerlich kleine Stadt vor gar nicht langer Zeit offiziell noch München-Gladbach geheißen hatte und überregional ziemlich unbekannt war. Die „Elf vom Bökelberg“ hatte ein paar Jahre mit mäßigem Erfolg in der alten Oberliga West mitgemischt und 1960 sogar den DFB-Pokal gewonnen, aber unter einer Fußballhochburg stellte man sich wahrlich etwas anderes vor.

Der FC Bayern, so will es eine liebgewonnene Klischeevorstellung (die wie die meisten Klischees aber nur bedingt der Wahrheit entspricht), spielte nüchternpragmatischen, immer streng ergebnisorientierten Zweckfußball und gewann damit einen Titel nach dem anderen; die wegen ihres niedrigen Altersdurchschnitts „Fohlenelf“ genannten Borussen hingegen wollten vor allem die Zuschauer unterhalten und stürmten munter drauflos, nicht selten ins eigene Verderben. Ihr begeisternder, aber zunächst wenig effizienter Hurrastil sicherte den Jungspunden aber sofort quer durchs Land eine beträchtliche Anhängerschar. Wenige Jahre später, als die Borussia anfieng, dazu auch noch Meisterschaften einzufahren (dank der Arbeit von Trainer Hennes Weisweiler), entwickelte sie sich zu so etwas wie beinahe jedermanns zweiter Lieblingsmannschaft. Anfang der 70er Jahre, als die Truppe im Zenith ihres Könnens stand, war es ein schwieriges Unterfangen, einen Fußballenthusiasten zu finden, der die Gladbacher Borussia wirklich nicht ausstehen konnte. Die Bayern, denen es immer nur um den Erfolg ging (und denen genau deshalb immer auch eine gesunde Portion Ablehnung entgegenschlug) waren in der Wahl ihrer Mittel nie wählerisch, aber sie gingen eben meistens als Sieger vom Platz. Der Borussia schaute man auch noch entzückt zu, wenn sie mit fliegenden Fahnen unterging oder auf tragische (Elfmeterschießen gegen den FC Everton) bzw. skurril-skandalöse (Annullierung des 7:1 gegen Inter Mailand wegen des legendären Zuschauerwurfs einer leeren Coladose) Weise wichtige Spiele verlor. Die Bayern, die in ihrer ersten Bundesligasaison gleich sensationell Dritter geworden waren und zusätzlich auch den Pokal an die Isar geholt hatten, stellten schnell ein halbes Dutzend Nationalspieler, die Gladbacher (die zur Premiere nur den 13. Platz belegt hatten) konnten dem zunächst nur einen einzigen entgegensetzen, der jedoch hinsichtlich Charisma, Präsenz und persönlicher Aura bald alle anderen Fußballer seiner Zeit weit übertraf: Günter Netzer.



Günter Netzer – Rebell am Ball und erster Popstar des deutschen Fußballs

Der am 14. September 1944 in Mönchengladbach geborene Günter Theo Netzer, der vor kurzem also seinen 60. Geburtstag feierte, hat das Erscheinungsbild des deutschen Spitzenfußballers nachhaltig verändert. Und das praktisch im Alleingang. Im seinerzeit fürchterlich miefig-spießigen und vermufften Milieu der kickenden Zunft war einer wie er, der endlich die Aufbruchsstimmung einer neuen Zeit repräsentierte, mehr als überfällig. Folglich konnte es nicht ausbleiben, dass viele Fans ihre Wünsche und Sehnsüchte auf ihn projizierten. In den wilden und intensiven Jahren um 1970 war er der absolute Lieblingsspieler aller denkenden und selbstbestimmten, sich zeitgeistgemäß links gerierenden Zeitgenossen, der erste Leistungssportler, dem nicht nur Sportreporter, sondern auch Kulturkritiker und Feuilletonisten Elogen widmeten. Der erste Fußballer, dem man wie einem Popstar zujubelte und dem die Damenwelt zu Füßen lag. Und nicht zuletzt galt er, der sich gern und häufig mit Autoritäten aller Art anlegte, in dieser politisch aufgeheizten Ära als „Rebell am Ball“ (wie eine der diversen Biografien über ihn hieß) und damit als verkappter Revoluzzer. Letzteres galt, in Ansätzen, auch für Paul Breitner, den notorischen Querulanten vom FC Bayern München, aber der war eben nicht so sexy und pflegte das äußere Erscheinungsbild eines Strauchdiebes. Günter Netzer jedoch wurde zu einer Ikone dieser Ära. Und eine Handvoll für immer in der Erinnerung abgespeicherter Bilder, auf denen er unglaubliche Kunstschüsse im Tor versenkt oder mit wehender Blondmähne über das Spielfeld stürmt, bringen diese aufregende Zeit auf den Nenner wie die Fahndungsfotos der RAF-Terroristen oder die Aufnahme von Willy Brandts Warschauer Kniefall.

Auch wenn er heute, was außerordentlich sympathisch ist, versucht, den Ball bezüglich der pop- und soziokulturellen Bedeutung seiner Mönchengladbacher Sturm- und Drangjahre möglichst flach zu halten und dabei mitunter zu entwaffnender Selbstironie fähig ist, so leitete er doch, vielleicht eher unbewusst als von langer Hand geplant, nicht weniger als eine Zeitenwende ein, was den Look unserer einheimischen Berufsbasketballer und ihr öffentliches Auftreten abseits des Spielfeldes betraf. Netzer, der, obwohl nur 1,78 Meter groß, bizarrerweise anfangs „Der Lange“ genannt wurde, ließ sich die wallenden blonden Haare (die in gestutzter Form bis heute sein Markenzeichen geblieben sind) bis auf die Schultern wachsen. Er lief wie ein aus der Zeit gefallener Existentialist bevorzugt in schwarzen Klamotten herum; er kurvte mal mit einem Porsche, mal mit einem Jaguar und mal mit einem Ferrari durch die Gegend, ohne dass dies prollig oder protzig wirkte; er posierte auf Fotos mit ganzen Heerscharen attraktiver, teils aus Film, Funk und Fernsehen bekannter junger Damen (was immer wieder die wildesten Gerüchte über die Art der jeweiligen Liaison in Umlauf setzte); er betrieb bald eine Diskothek, deren Namen „Lover's Lane“ bundesweit jeder halbwüchsige Fan kannte; er gab höflich und mit wohlgeählten Worten Auskunft über sein ausgeprägtes Interesse an Kunst und anderen schönen Dingen, die seine ästhetischen und schöngestigen Bedürfnisse befriedigten, während von den meisten seiner Berufskollegen allenfalls zu erfahren war, dass sie später mal eine Tankstelle oder eine Lottoannahmestelle pachten wollten. Und bei all dem drängte er sich der Öffentlichkeit nicht mit einem Image auf, das krampfhaft trendy, hip oder einfach nur anders war – er tat einfach, was und wie es ihm gefiel, und das allein war schon unerhört.



Das mag in der Rückschau alles ziemlich harmlos erscheinen und bestenfalls als Indiz dafür tauglich sein, wie spießig es bis in die späten 60er Jahre hinein in Deutschland – insbesondere im deutschen Fußball – zuging. Und möglicherweise kann nur derjenige Netzers Pionierdienste voll und ganz würdigen, dessen Fußballsosialisation in jener bleiernen Zeit stattgefunden hat, bevor er mit langen Schritten und fliegender Haarpracht „aus der Tiefe des Raumes“ (wie der Literaturkritiker Karl Heinz Bohrer in der FAZ bleibend formulierte) herangestürmt kam.

Trotz beachtenswerter sportlicher Erfolge war dies eine recht trostlose Epoche der Fußballgeschichte, in der die Spitzenspieler offenbar kraft eines unumstößlichen Naturgesetzes ausnahmslos rackernde Biedermänner sein mussten, die früh irgendein Mauerblümchen heirateten, bei Interviews meist nur mit Ergebnissadressen an die Obrigkeit glänzten und obendrein noch ziemlich seltsam aussahen. Wer selbst nicht ähnlich schlicht gestrickt war, konnte sich zwar über die sportlichen Meriten der damals aktuellen Auswahlkicker freuen, als Idole oder gar Identifikationsfiguren kamen sie aber nur sehr bedingt in Frage. In allen Lebens- und Kulturbereichen, die den Alltag junger Leute sonst noch bestimmten (Musik, Film, Kunst, Literatur, Mode), tobte bereits ungezügelt der Zeitgeist der Swinging Sixties, aber im einheimischen Fußball ging es noch zu wie in der Vorkriegszeit. Änderungen waren quälend lange nicht in Sicht und setzten dann nur sehr zögernd ein. Franz Beckenbauer besang zwar schaurige Schallplatten und machte sich früh und forsch ans Werk, uneheliche Kinder in die Welt zu setzen. Netzers ewiger Rivale Wolfgang Overath, von dem man wusste, dass in seinen Adern Zigeunerblut fließt, strahlte auf Grund seines unberechenbaren Jähzorns eine faszinierende latente Gefährlichkeit aus. Aber die Wahrheit ist, dass es Günter Netzer und nur er allein war, der das Fenster aufriß, um endlich frische Luft hereinzulassen – weshalb ihm viele vorschnell das Gütezeichen eines „Rebellen“ umhängten wie ein Lebkuchenherz. Dass man ihn damit, wie längst erwiesen ist, in die definitiv falsche Schublade steckte, kann man ihm selbst wohl kaum zum Vorwurf machen.

Der „Lifestyle“, den er der deutschen Fußballszene bescherte, bevor hierzulande überhaupt jemand das Wort kannte, das operettenhafte Zelebrieren seiner Freistoßkunst, sein halböffentlich ausgetragene Dauerkrieg mit dem knorrigem Mönchengladbacher Trainer Weisweiler, die nicht ohne Koketterie gepflegten Freundschaften mit Showgrößen wie Elke Sommer oder Michael Pfleghar, all das wäre heute aber kaum noch der Rede wert, wenn Günter Netzer nicht zuerst und zuletzt ein begnadet talentierter, wenn auch in mancherlei Hinsicht unvollendeter Fußballer gewesen wäre.

Günter Netzer galt schon in seiner Zeit als Junioren-Nationalspieler als Ausnahmetalent. Seine elegante und technisch perfekte Ballbehandlung, sein strategisches Vermögen, ein Spiel zu lenken, und seine Fähigkeit, aus dem Fußgelenk zentimetergenaue Pässe über 30, 40 Meter zu schlagen (auf jene pfeilschnellen Außenstürmer, die es auch schon lange nicht mehr gibt), ließen schon früh erkennen, dass hier ein genial veranlagter Mittelfeldregisseur, vielleicht sogar der seit rund 10 Jahren gesuchte „neue Fritz Walter“ heranreift. Aber wirklich frappierend war, dass Netzers Spiel von Anfang jenen Schuss Risikofreude beinhaltete, der nur die wirklich Großen auszeichnet, der aber leider im damaligen deutschen Fußball völlig verpönt war. Er spielte oft phänomenal und manchmal grottenschlecht, graues Mittelmaß gab es bei ihm weder auf dem Platz noch im Privatleben. Unübersehbar war aber auch schon relativ früh, dass er alles andere als ein geborener Athlet und schon gar kein Trainingsweltmeister war. Nicht selten wirkte er ungeheuer kapriziös oder gar mimosenhaft, was in einem Milieu der derben Landsknechttypen aber immer seinen Unterhaltungswert hatte. In gewisser Weise plagte er sich seine ganze Karriere über mit dem Problem herum, dass Fußball nicht zuletzt ein Lauf- und Bewegungsspiel ist. Folglich waren seine Lauffaulheit, bzw. sein Unvermögen, schnell und viel zu laufen, zeitweise ebenso legendär wie seine in den Torwinkel gezirkelten Freistöße.





Filmszene AUS DER TIEFE DES RAUMES

Zwei deutsche Meisterschaften (1970 und 71) und 1973 der Pokalsieg gegen den 1.FC Köln (im legendären Finale, zu dessen Verlängerung er sich gegen den Willen Weisweilers selbst einwechselte) mit Borussia Mönchengladbach, später noch ein paar nationale Titel in Spanien, wo er ab 1973 bei Real Madrid unter Vertrag stand. Ganze 37 Auftritte in der deutschen Nationalmannschaft (mit nur mageren 6 Toren). Dazu noch 230 Bundesligaspiele (82 Tore) und die Wahl zu Deutschlands Fußballer des Jahres 1972 und 1973. Um zu den Weltstars des Fußballs gezählt werden zu können, fehlten ihm fraglos die Erfolge auf internationaler Bühne – abgesehen vom EM-Titel 1972, dessen Mythos sich allerdings im Grunde um ein einziges Spiel rankt, jenen legendären 3:1-Auswärtssieg im Viertelfinale gegen England. 1966 nicht nominiert und 1970 verletzt (als „Bild“-Kolumnist aber dennoch vor Ort), beschränkte sich sein Mitwirken bei Weltmeisterschaften auf die wenigen Minuten beim peinlichen 0:1 gegen die DDR im Jahr 1974. In den nackten Zahlen der Statistiken allein lässt sich, so respektabel diese auch sein mögen, die Bedeutung des blonden Mannes mit den großen Füßen und der Nummer 10 auf dem Rücken jedoch nicht erfassen. Sie ging weit darüber hinaus.

Obwohl er sein erstes Länderspiel schon wenige Wochen nach seinem Bundesligadebüt bestritt (beim 4:1 gegen Österreich im Oktober 1965), war er kein Shooting Star, der über Nacht berühmt wurde. Sein Aufstieg zu einem der besten Mittelfeldspieler seiner Zeit und zu einer der schillerndsten Figuren der deutschen Fußballgeschichte vollzog sich in aller Ruhe und in einem abgelegenen Winkel der Provinz. Und wohl genau deshalb wirkte alles, was er tat oder sagte, immer glaubwürdig, als Ausdruck seiner ausgeprägten Individualität und eben nicht als aufgesetzte Marotte eines Exzentrikers, der um jeden Preis auffallen will. Als er dann Anfang der siebziger Jahre den ganz großen Durchbruch schaffte und auch endlich Stammspieler in der Ländereif wurde, besaß er für ein paar kurze Jahre eine unvergleichbare Magie, der auch zahllose Menschen erlagen, die sich bisher kaum oder gar nicht für Fußball interessiert hatten.

Blickt man in alte Bücher (über Netzer sind bisher immerhin vier erschienen und erst vor wenigen Monaten legte er eine Autobiografie „Aus der Tiefe des Raumes“ vor) oder kramt man die Sammelbildchen aus den betreffenden Spieljahren hervor, erkennt man, dass der Günter Netzer von 1965 noch eine recht unauffällige und höchst wohlstandig frisierte Erscheinung war. Dass es kein Widerspruch sein musste, in einem Kaff wie Mönchengladbach zu leben und dennoch atemberaubend urban und weltläufig daherzukommen, machte Aber-tausenden Fans Mut. Und von dort aus auch noch den Jet Set (oder das, was sich in Deutschland seinerzeit dafür hielt) an die spießige Welt des Fußballs heranzuführen, war eine Tat, die nicht der Ironie entbehrte und die bekanntlich nicht ohne Folgen geblieben ist.



Weil sein Horizont weiter gesteckt war als der fast aller anderen damaligen Fußballer, hat Günter Netzer auch nach Beendigung seiner aktiven Zeit auf dem grünen Rasen eine imposante Karriere hingelegt. Aber um diesen späteren Günter Netzer, der zwischenzeitlich ein knallharter und äußerst erfolgreicher Manager beim Hamburger SV war, der momentan als Global Player mit TV-Rechten dealt und regelmäßig im Fernsehen an der Seite von Gerhard Delling Fachkommentare unters Volk bringt, geht es in AUS DER TIEFE DES RAUMES nicht. Es geht vor allem um den jungen Günter Netzer, und um das, was ihn zu dem werden ließ, was er geworden ist. Oder wie es zumindest hätte sein können...



Filmszene AUS DER TIEFE DES RAUMES

LITERATUR ZU GÜNTER NETZER

- 1) Peter Bizer: Günter Netzer – Rebell am Ball
Limpert Verlag, Frankfurt (1971)
- 2) Ulfert Schröder: Günter Netzer
Copress Verlag, München (1972)
- 3) Helmut Böttiger: Günter Netzer – Manager und Rebell
Die autorisierte Biografie
Simader Verlag, Frankfurt (1994)
- 4) Günter Netzer (mit Helmut Schümann):
Aus der Tiefe des Raumes
Autobiografie
Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg (2004)



VOM TIPP KICK UND ANDEREN GESELLSCHAFTSSPIELEN RUND UM DEN FUSSBALL

Fußball als Gesellschaftsspiel – eine kleine Historie von den Anfängen bis zum Computerzeitalter

Wie keine andere Sportart hat der Fußball in Form von Gesellschaftsspielen Einzug in Salons, Wohn- und Kinderzimmer und später auch Gaststätten gehalten. Schon seit über 100 Jahren beflügelt dieser Sport die Phantasie der Spiel- und Freizeitindustrie, deren Produkte bei Kindern (und deren Vätern) großen Anklang und reißenden Absatz fanden und finden.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war Fußball in seinem Ursprungsland England vor allem ein Sport der gebildeten bürgerlichen Schichten. Während die jungen Männer der elitären privaten „Public Schools“ dem Ball auf dem grünen Rasen nachjagten, vertrieben sich die angehenden Damen der Gesellschaft ihre Zeit mit Konversation und Gesellschaftsspielen. Sie waren somit die erste Zielgruppe für Spiele mit Fußballbezug. Brettspiele wie das englische „Table Football Game“ oder Geschicklichkeitsspiele wie „Foot-Ball-Salon“ aus Frankreich führten das Motiv des Fußballsports in die vornehme Welt der Salons ein. Diese Spiele stellten eine Sublimierung des körperbetonten Sports dar, die auch für Frauen der feineren Kreise schicklich war.

Mit der zunehmenden Verbreitung des Fußballs entwickelten sich dann um die Wende zum 20. Jahrhundert verschiedene Arten der Fußball-Gesellschaftsspiele, deren grundlegende Idee darin bestand, einen kleinen Ball auf ganz unterschiedliche Weise in Bewegung zu setzen. Beim „Blow-Football“ durfte der Ball nur durch Pusten bewegt werden, das immens populäre „New-Footy-Game“, eine Frühform des auch noch heute in England weit verbreiteten „Subbuteo“, sah das Vorantreiben des Spielballs durch Anschnipsen der Figuren mit den Fingern vor.

Nachdem sich der Fußball nach dem ersten Weltkrieg in England und wenig später auch in Kontinentaleuropa zum Massensport entwickelt hatte und sich zeitgleich auch das Phänomen sprunghaft gewachsener Freizeit einstellte, vervielfältigte sich erwartungsgemäß das Angebot an Fußball-Gesellschaftsspielen noch einmal deutlich. Die Spiele eroberten nach den Salons jetzt auch die Hinterzimmer von Pubs, Kneipen und Vereinslokalen.

Hier erlaubten Kicker-Automaten als miniaturisierte Stadien beim Kampf um den Ball ein Höchstmaß an Tempo und Dynamik. Neben einer solchen Optimierung des Spiels mit dem Ball traten auch neue Formen von Karten- und Brettspielen fürs Wohnzimmer, darunter erstmals auch Wissens- und Strategiespiele, etwa ein „Fußball-Schach“.

Besonders in Deutschland setzte in den 50er Jahren ein neuer Verkaufsboom der Fußball-Gesellschaftsspiele ein. Wirtschaftlicher Aufschwung, hohe gesellschaftliche Wertschätzung von Familie und Heim und der sensationelle Erfolg der deutschen Mannschaft bei der WM 1954 förderten den Absatz von Spielen aller Art. Die Einführung der Bundesliga gab der Spieleindustrie Mitte der 60er Jahre einen weiteren Impuls. Neu entwickelte Brettspiele wie zum Beispiel „Fußball-Management“ stellten nun das sportliche und finanzielle Management eines Vereins in den Mittelpunkt. Mit der wachsenden Verbreitung des Fernsehens verlor das Gesellschaftsspiel ganz allgemein an Bedeutung und auch vor den jetzt oft altbacken wirkenden Fußballspielen machte dieser Trend nicht Halt.



Erst die elektronischen Spiele der 80er Jahre leiteten eine neue Entwicklung ein, indem sie versuchten, den Reiz der neuen Technologie für Spielideen zum Thema Fußball zu nutzen. Die Komplexität des Regelwerks und die hohe Anzahl von 22 beteiligten Spielern überstiegen aber lange die Möglichkeiten der Unterhaltungselektronik. Erst gegen Ende des Jahrzehnts gewannen Computerspiele mit Fußballthematik an Popularität, wobei sich zwei Grundtypen herausbildeten: die Wirtschaftssimulation und die Geschicklichkeitsspiele. Letztere versuchen, das Spielgeschehen vom Fußballfeld auf den Monitor zu bringen. Dabei steuern die Anwender Spielfiguren auf dem Bildschirm. Im Unterschied dazu ist die Idee der Wirtschaftssimulation das Management von Fußballclubs. Der Anwender vor dem Monitor agiert als Manager oder Präsident eines Vereins. Der sinnliche Reiz rollender Bälle oder Kugeln der klassischen Geschicklichkeitsspiele verschwindet jedoch im Flimmern der Bildschirme. Sowohl die technischen Möglichkeiten als auch die mediengerechte Gestaltung der modernen Computerspiele spiegeln die Entwicklung des Fußballs zum Medienevent wider.



TIPP KICK – ein zeitlos populäres Spiel

Als weitestgehend resistent gegen alle Trends und neuen Moden hat sich in Deutschland jedoch das Tipp-Kick-Spiel erwiesen, dessen herrlich simple und genau deshalb nahezu geniale Mechanik nach wie vor abertausende Fans begeistert. Als 1924 Edwin Mieg (der das Patent im Jahr zuvor dem Stuttgarter Tüftler Carl Mayer abgekauft hatte) auf der Nürnberger Spielzeugmesse die Spielidee erstmals der Öffentlichkeit präsentierte, bot er zwar streng genommen alten Wein in neuen Schläuchen an (nämlich eine Weiterentwicklung des englischen „Penalty“-Spiels), aber zum einen kannte das hierzulande kaum jemand, und außerdem war der Mechanismus der Spielfiguren trotzdem nachgerade revolutionär. Denn das bewegliche Schussbein der sieben Zentimeter großen Feldspieler aus Metall (beim Tipp Kick spielt man, zumindest offiziell, nur mit einem Torhüter und einem Feldspieler) wurde jetzt nicht mehr durch eine Stahlfeder, sondern mit einem über dem Kopf angebrachten Druckknopf (Pin), der über ein einfaches Hebelsystem wirkt, in Aktion gesetzt. Damit waren erstmals bei einem Fußball-Gesellschaftsspiel in der Wucht unterschiedlich dosierte und exakt platzierte Torschüsse möglich. Und auch die Form des nicht runden, sondern vieleckigen Kunststoffballs ist ideal auf das naturgetreue, aber entsprechend verkleinerte Spielfeld von 70,5 x 43,5 cm zugeschnitten, denn er bleibt auch bei kraftvollen Schüssen meist innerhalb des Spielfeldes liegen.



Der Verlauf einer Partie Tipp Kick wird maßgeblich dadurch bestimmt, welche Farbe (der zur Hälfte schwarze und zur Hälfte weiße) Ball gerade anzeigt. Derjenige Spieler, dem vor Spielbeginn die entsprechende Farbe zugelost wurde, darf schießen, wodurch Tipp Kick, auch wenn leistungsorientierte Spieler dies gern abstreiten, auch Züge eines Glücksspiels aufweist. Den an einem kleinen Schaltkästchen befestigten Torwart kann man zur Schussabwehr mittels Knopfdruck in beide Torecken hechten lassen. Dies alles gilt wohlgerne jedoch nur für die Standardausführung eines Spielsets, das man in jedem Spielwarengeschäft erwerben kann. Fortgeschrittene Spieler, die größtenteils in Vereinen organisiert sind (schon 1938 wurde der erste gegründet und momentan gibt es rund 90) und republikweit in Ligen und auf Turnieren um Meisterehren kämpfen, haben schon früh damit begonnen, in aufwendiger Heimarbeit ihre Spieler individuell zu gestalten (indem sie z. B. den ab Fabrik seit eh und je roten und gelben Kickern zum Beispiel die Trikotfarbe ihres Lieblingsclubs aufpinseln) und durch raffinierte Manipulationen des Schussbeins mit Feile und Säge deren Schussstärke und Zielgenauigkeit zu steigern. Für nicht wenige Anhänger des Tipp Kicks ist daher diese Bastelarbeit kaum weniger reizvoll als das Spiel selbst. Das auf einem Feld von vergleichbarer Größe betriebene Schnibbelspiel „Subbuteo“ aus England oder das gleichfalls britische „Total Football“ (bei dem der Ball mit einem Stahlfedermechanismus von Spieler zu Spieler gepasst werden kann, die alle einen Magneten in ihrem Untersatz haben, der den Metallkern des auf sie zurollenden Balls anzieht) mögen wegen der größeren Spielerzahl taktisch anspruchsvoller und auch authentischer sein, aber kein Fußball-Gesellschaftsspiel der Welt befriedigt den vorwiegend männlichen Urtrieb, gelegentlich mit voller Kraft gegen einen Ball zu treten, so nachhaltig wie das unverwüsthliche Tipp Kick.

Kinder aller Altersstufen spielen seit der Markteinführung vor genau 80 Jahren (die Herstellerfirma Mieg feiert dieses Jahr Jubiläum) das im gesamten deutschsprachigen Raum nach wie vor populärste Gesellschafts-Fußballspiel, das „Die Zeit“ unlängst „als Mischung aus Billard, Tischtennis und Blitzschach“ charakterisiert hat. Mathias Mieg aus Villingen-Schwenningen, der die noch immer in Familienbesitz befindliche Firma (die Metallkicker werden nach wie vor im Schwarzwald gegossen, die Malarbeiten hat man allerdings nach Tunesien ausgelagert) nunmehr in der dritten Generation leitet, kann daher einen bisherigen Gesamtverkauf von imponierenden fünf Millionen Spielen vermelden. In einem „normalen“ Jahr gehen rund 60000 Sets über die Ladentheke und wenn im richtigen Fußball eine Welt- oder Europameisterschaft ansteht, sogar mehr als 100000. Im übernächsten Jahr, wenn hierzulande die nächste WM ausgetragen wird, hofft Mieg, endlich den legendären Verkaufsrekord von 1954 (180.000 Spiele!) brechen zu können. Auch nur annähernd vergleichbare Erfolgsgeschichten schreibt der auf dem grünen Rasen praktizierte Fußball „Made in Germany“ zur Zeit jedenfalls nicht...



GESPRÄCH

mit Mathias Mieg, Geschäftsführer der Tipp-Kick-Herstellerfirma MIEG Sport + Spiel

Herzlichen Glückwunsch, Herr Mieg, dieses Jahr werden Sie wegen der Fußball-Europameisterschaft deutlich mehr Spiele als sonst verkaufen.

Seit Deutschland sich für die EM qualifiziert hat, ist es bei uns im Büro kaum auszuhalten. Pausenlos klingelt das Telefon, ständig neue Anfragen. Die Belastungsgrenze ist bald erreicht. Schon jetzt ist die Nachfrage so groß, dass wir Lieferzeiten von bis zu drei Monaten haben.

Waren die letzten WM- und EM-Jahre auch so stressig?

Mit jedem Fußball-Großereignis steigt auch unser Umsatz. In Jahren ohne WM oder EM verkaufen wir rund 60.000 Spiele. In diesem Jahr werden es sicher mehr als 100.000 sein. Es ist ja nicht nur die EM, auch im Hinblick auf die WM in zwei Jahren geht es schon rund. Ich bin zuversichtlich, dass wir 2006 unseren Rekord von 1954. erreichen können. Damals setzten wir 180.000 Spiele ab.

Was macht Sie so optimistisch?

Die Ausnahmestellung von Tipp Kick bestand bislang nur im deutschsprachigen Raum. Nun hat uns auch der englische, französische und ganz aktuell der portugiesische Markt entdeckt. Und ein weltweit operierender Konzern ist daran interessiert, das Spiel in Lizenz für Südamerika herzustellen. Um selbst große Märkte in den USA oder Südamerika zu beliefern, sind wir zu klein.

Wie viele Leute beschäftigen Sie?

Zwölf feste Mitarbeiter, und vor kurzem mussten wir noch sechs Aushilfen einstellen.

Produzieren Sie alles selbst?

In einem Nachbarort werden die Figuren gegossen und bei uns zusammengebaut. Die Malarbeiten finden in Tunesien statt.

In Tunesien?

Früher wurden die Figuren von fünfzig Leuten in Heimarbeit bemalt. Nun fahren wir die Figuren jede Woche nach Nordafrika und bekommen eine Lieferung handbemalter Tipp-Kick-Männer zurück. Da wir Arbeiten nach außen gegeben haben, sind wir flexibler, was die Produktion von größeren Stückzahlen angeht.

Seit wann werden bei Ihnen Tipp-Kick-Spiele hergestellt?

Unser Familienbetrieb existiert seit achtzig Jahren. Mein Großvater hat das Patent 1924 vom Stuttgarter Tüftler Carl Mayer gekauft, der es mit zwei Blechfiguren konzipiert hatte. Ich führe die Firma gemeinsam mit meinem Cousin in der dritten Generation. Insgesamt haben wir über fünf Millionen Spiele verkauft.

Überrascht Sie der Erfolg? Harald Schmidt lästerte mal: „Tipp Kick ist wie Mario-Basler-Fußball. Das Bein erst bewegen, wenn der Ball direkt davor liegt.“

Soll er doch lästern. Wir hatten auch Angst, dass wir an die Computerspiele Marktanteile verlieren. Aber Tipp Kick kommt gerade deshalb so gut an, weil es so einfach ist. Ich brauche kein großes Regelwerk. Je simpler ein Spiel, desto mehr Spaß macht es.

Deshalb wurde am Spiel in den letzten fünfzig Jahren nichts geändert.

Genau. 1954 haben wir den beweglichen Torhüter eingeführt - die letzte große Neuerung. Die Marke Tipp Kick darf man nicht verändern, sonst wird was Beliebiges daraus. Wir haben in Deutschland neunzig Clubs, die im Deutschen Tipp-Kick-Verband organisiert sind. Dort wird das Spiel als Sport betrieben. Die Figuren sind normiert, da kann ich nicht einfach die Schultern breiter machen.

Bieten Sie den Fans nicht irgendeinen Anreiz zur EM?

Doch! Wir führen alle Nationalteams in ihren neuen Trikots. Die Leute wollen die Begegnungen ja zu Hause nachspielen.

Wird es Einzelspieler wie Oliver Kahn geben?

Die Fans fragen immer wieder, ob wir eine Figur mit dem Gesicht eines Superstars machen können. Das scheitert an den Kosten. Es gibt nur eine Gussform, die Mutter aller Tipp-Kick-Männer. Die kostet 50.000 Euro. Da kann man nicht mal schnell eine mit dem Kopf von Kahn oder Ballack machen.

(Interview entnommen aus dem SZ-Magazin Nr. 14 / 2004 von Oliver Lück und Rainer Schäfer)



Eckhard Preuß und seine Rolle als zum Leben erwecktes Tipp-Kick-Männchen

Eckhard Preuß war, wie auch Regisseur Gil Mehmert, in seinen Jugendjahren großer Fan von Borussia Mönchengladbach und damit natürlich auch von Günter Netzer. An ihn erinnert sich Preuß als die „tragische Diva vom Bökelberg“. Bei den Vorbereitungen auf diese Rolle hat er sich zwar nicht zu bewusst an Netzers auffälliger Mimik und Gestik orientiert, aber die alten Erinnerungen an die oft kapriziöse, exaltierte und damit melodramatisch wirkende Art, mit der sich Netzer auf dem Fußballplatz oft bewegte, waren natürlich noch vorhanden und mit ein Motiv, sich überhaupt mit dieser Figur der Zeitgeschichte in einem Spielfilm zu beschäftigen. Wie auch Gil Mehmert ist Eckhard Preuß ein großer Verehrer des schwedischen Fußballfilms Fimpen, der Knirps, weshalb die beiden sich schnell auf einen ähnlichen nicht-realistischen Ansatz, bei dem gleich zu Beginn eine märchenhafte Behauptung aufgestellt wird, einigen konnten. Auch zur weiteren Ausgestaltung der Grundidee konnte Eckhard Preuß dann noch viele Details beitragen.



Für die Rolle als mutiertes Tipp-Kick-Männchen musste er vor Drehbeginn jeden Tag zwei Stunden in der Maske zubringen, was zu dem Ergebnis führte, dass er sich in einen „Ganzkörperpräser“ gesteckt fühlte. Der stocksteife Gang, den die Rolle abverlangte, verursachte in der ersten Zeit nach Beendigung der Dreharbeiten nicht unerhebliche Rückenschmerzen.

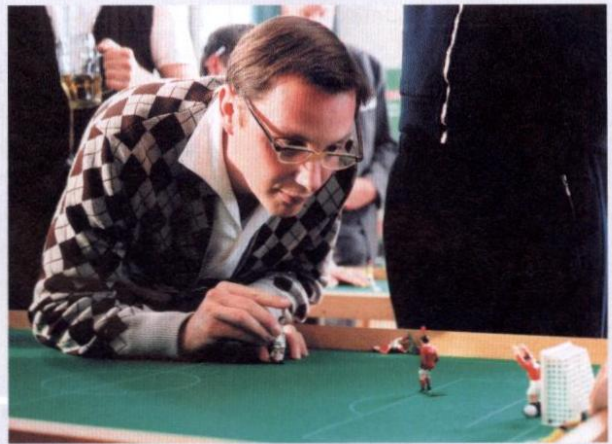
Eckhard Preuß frönte seiner ausgeprägten Sportbegeisterung übrigens nicht immer nur als Fan und passiver Konsument. Früher war er als begabter Nachwuchshandballer beim damaligen Spitzenverein Grün Weiß Dankersen aktiv – und Tipp Kick hat er in seiner Kindheit selbstredend auch gespielt.



DARSTELLER

Arndt Schwing-Sohnrey – Hans Günter

Seine schauspielerischen Anfänge nahm Arndt Schwing-Sohnrey am Theater, er stand mehrere Jahre am Staatsschauspiel Hannover und am Grips Theater in Berlin auf der Bühne; sowie im Fernsehen, 1994 war er dort das erste Mal zu sehen. In den letzten Jahren war er darüber hinaus auch stark auf den deutschen Kinoleinwänden vertreten. So spielte er u.a. in Wolfgang Beckers erfolgreichem Kinofilm *Good bye, Lenin!* in Stefan Ruzowitzkys *Anatomie* und in Jobst Ötzmanns *Die Einsamkeit der Krokodile*. Die Rolle des Hans Günter in *AUS DER TIEFE DES RAUMES* ist Arndt Schwing-Sohnreys erste Hauptrolle in einem Kinofilm.



Filmografie (Auswahl)

Scharf wie Chili (TV) (Regie: Markus Bräutigam), 2004
AUS DER TIEFE DES RAUMES (Kino)
(Regie: Gil Mehmert), 2003
Good Bye, Lenin! (Kino) (Regie: Wolfgang Becker), 2003
Tatort – Schichtwechsel (TV)
(Regie: Christine Hartmann), 2003
Wenn Weihnachten wahr wird (TV)
(Regie: Sherry Horman), 2003
Krista (TV-Serie) (Regie: Ulli Baumann), 2002
Bloch (TV) (Regie: Christoph Starck), 2002
Rotlicht (TV) (Regie: Sigi Rothemund), 2001
Baruchs Schatten (TV) (Regie: Jorgo Papavassiliou), 2001
Julietta, Kinofilm (Regie: Christoph Stark), 2000
Der Verleger (TV) (Regie: Bernd Böhlich), 2000
Weihnachten (TV) (Regie: Marc-Andreas Borchert), 1999
Anatomie (Kino) (Regie: Stefan Ruzowitzky), 1999
Die Einsamkeit der Krokodile (Kino)
(Regie: Jobst Ötzmann), 1999
Drachenflieger (TV) (Regie: Detlev Buck), 1998
Der letzte Zeuge (TV) (Regie: Markus Fischer), 1997

Theater (Auswahl)

Xwohnungen (Hebbel am Ufer Berlin)
(Regie: Julian Klein), 2004
Abenteuer in Sachen Haut (Hebbel Theater Berlin)
(Regie: Peter Carp), 2002
Soap live! (Sphiensaele Berlin)
(Regie: Christian Sedlmeier), 2000
Phiadras Liebe (Junges Theater Göttingen)
(Regie: Katja Schroth), 2000
Grips Theater Berlin, 1997 - 1999
Linie 1 Eins auf die Fresse Café Mitte
Staatstheater Hannover, 1994 - 1997
Ein Sommernachtstraum
Der Hauptmann von Köpenick
Der Menschenfeind
Macbeth (Zeisehallen Berlin), (Regie: Mascha Pörzgen)



Eckhard Preuß – Günter

Mit Autor und Regisseur Gil Mehmert verbindet Eckhard Preuß, der in *AUS DER TIEFE DES RAUMES* jenes zum Leben erweckte Tipp-Kick-Männchen spielt, bereits eine langjährige Zusammenarbeit am Theater. So spielte er beispielsweise in dessen preisgekröntem, auf dem Film von Aki Kaurismäki basierendem Bühneninszenierung von *I Hired A Contract Killer* den lebensmüden Henri Boulanger (Theaterpreis beim „Impulse“ Festival NRW 2001).

Seine Schauspielkarriere begann der ehemalige Leistungssportler 1984 am Münchner Pathos Transport Theater. Weitere Gastspiele in der freien Theaterszene in München folgten, und schon bald kamen die ersten Film- und Fernsehangebote. In Friedemann Fromms Spielfilmdebüt *Freispiel* wurde Eckhard Preuß 1989 gleich für eine der Hauptrollen besetzt. Seither war er in einer Vielzahl von Rollen in Kino- und Fernsehfilmen sowie Serienepisoden zu sehen, arbeitete u. a. mit den Regisseuren Peter Thorwarth, Niki Stein, Matthias Lehmann, Rene Polisch und Roland Suso Richter zusammen. Seit 1999 ist er regelmäßig als „Schumann“ in der ZDF-Krimireihe *Denninger* zu sehen. Eckhard Preuß lebt in München.

Theater gemeinsam mit Gil Mehmert (Auswahl)

Elling (Metropol-Theater München), 2004
Broadway Danny Rose (Metropol-Theater München), 2002
I Hired a Contract Killer (Metropol-Theater München), 2003
Auf Leben und Tod (Modernes Theater München), 1998
Das sind sie schon gewesen die besseren Tage (Pumpenhaus Münster), 1996
Frank und Stein (Kleines Theater Landshut), 1993



Filmografie (Auswahl)

Vier Meerjungfrauen II (TV) (Regie: Ulrich Zrenner), 2004
Die Verbrechen des Professor Capellari – Der letzte Vorhang (TV) (Regie: Thomas Jauch), 2004
AUS DER TIEFE DES RAUMES (Kino) (Regie: Gil Mehmert), 2003
Vier Küsse und eine e-mail (TV) (Regie: Felix Dünnemann), 2003
Denninger – Der Mann mit den zwei Gesichtern (TV) (Regie: Gloria Behrens), 2001
Denninger – Der Tod des Paparazzo (TV) (Regie: Daniel Helfer), 2001
Doppelpack (Kino) (Regie: Matthias Lehmann), 2000
Ukulele Blues (Kinokurzfilm) (Regie: Gil Mehmert), 1999
Der Bunker – eine todsichere Falle (TV) (Regie: Hans Horn), 1999
Antrag vom Ex (TV) (Regie: Sven Unterwaldt), 1998
Kismet (Kino) (Regie: Andreas Thiel), 1998
Casquadeur (Kino) (Regie: Hardy Martins), 1998
Ich schneide schneller (TV) (Regie: Rene Polisch), 1997



Mira Bartuschek – Marion

Mira Bartuschek wurde 1978 in Düsseldorf geboren. Von 1998 bis 2001 absolvierte sie ihre Schauspielausbildung an der Otto Falckenberg Schule in München und stand dort beim Münchener Volkstheater und den Münchner Kammerspielen auf der Bühne (Solopreis 2001 für die Rolle des Mädchens in dem Stück *Roberto Zucco*). Seit 2001 ist Mira Bartuschek festes Mitglied des Ensembles des Hamburger Schauspielhauses.

Ihr Filmdebüt hatte Mira Bartuschek 1999 unter der Regie von Hans Christian Schmid mit der Rolle der Paula in dem Kinofilm *Crazy*. 2002 übernahm sie die weibliche Hauptrolle in dem Kinofilm *Ganz und Gar* (Regie: Marco Kreuzpaintner). Aktuell steht Mira für das Sat 1 TV-Movie *Gott Petrus und die Engel* (Regie: Niki Müllerschön) in Hamburg vor der Kamera.



Theater (Auswahl)

Deutsches Schauspielhaus Hamburg, 2001 - 2005

Das Doppelte Lottchen

Die Vaterlosen

Der Menschenfeind

Die Frau von Meer

Nicht Nichts

Planet Porno

Othello - Ein Blue Movie

Portraits 360 sek

Ein Sommernachtstraum

Roberto Zucco (Münchner Kammerspiele), 2001

Der Marquis von Keith (Münchner Volkstheater), 2001

Filmografie (Auswahl)

Gott, Petrus und die Engel (TV)

(Regie: Niki Müllerschön), 2004

AUS DER TIEFE DES RAUMES (Kino)

(Regie: Gil Mehmert), 2003

Die Versuchung (TV) (Regie: Bodo Fürneisen), 2003

Ganz und gar (Kino) (Regie: Marco Kreuzpaintner), 2002

Professor Capellari (TV) (Regie: Helmut Metzger), 2001

Einladung zum Mord (TV) (Regie: Rainer Matsutani), 2000

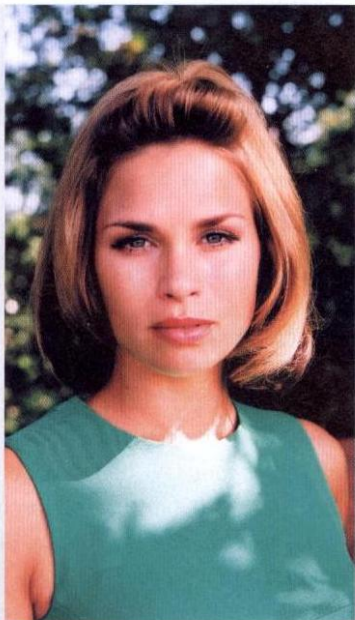
Crazy (Kino) (Regie: Hans Christian Schmid), 1999



Sandra S. Leonhard – Marions Freundin

Seit 1996 ist Sandra S. Leonhard in einer Vielzahl von TV-Filmen und Serien zu sehen gewesen, so unter anderem in *Anke – Die Comedy*, *Doppelter Einsatz* oder *Küstenwache*. Dabei arbeitete sie mit so renommierten Regisseuren wie Sigi Rothemund, Peter Patzak, Sven Unterwaldt, Peter F. Bringmann und Michael Keusch zusammen. Im Kino spielte sie zuletzt in der Komödie *Suche impotenten Mann fürs Leben*. Sandra S. Leonhard lebt in Berlin.

Filmografie (Auswahl)



Küstenwache (TV) (Regie: Michael Bylaw, Zbynek Cerven), 2003 - 2004

AUS DER TIEFE DES RAUMES (Kino)
(Regie: Gil Mehmert), 2003

Traumschiff – Südsee, Australien
(Regie: Michael Steinke), 2003

Die Höhle (TV) (Regie: Sigi Rothemund), 2002

Tatort – Der dunkle Fleck (TV)

(Regie: Peter F. Bringmann), 2002

Suche impotenten Mann fürs Leben (Kino)

(Regie: John C. Henderson), 2001

Der Ermittler (TV) (Regie: Peter Fratzscher), 2001

Anke – Die Comedy (Regie: Sven Unterwaldt), 2000 - 2001

Ein starkes Team (TV) (Regie: Peter F. Bringmann), 2000

Schrei, denn ich werde dich töten (TV)

(Regie: Robert Sigl), 1998

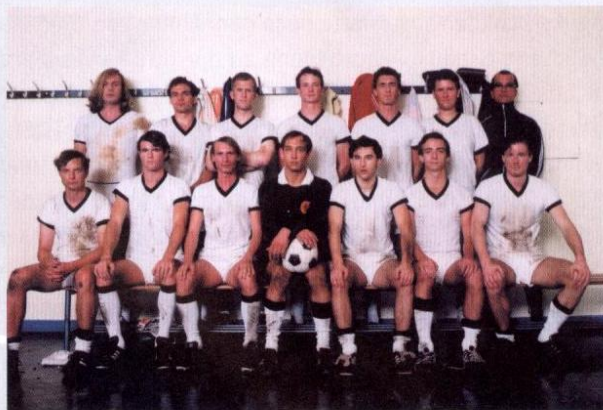
Gegen den Wind (TV) (Regie: Helmut Krätzig), 1997

Schmetterlingsgefühle (TV) (Regie: Peter Patzak), 1996



Christoph Maria Herbst – Trainer

Christoph Maria Herbst begann seine Laufbahn als Schauspieler 1984 in der freien Theaterszene seines Geburtsorts Wuppertal. Nur zwei Jahre später gründete er dort das private „Theater in Cronenberg“, wo er bis 1989 auf der Bühne stand. In den Jahren darauf folgten Engagements u.a. in Hannover, Bremerhaven, München – dort stand er 2002/03 für Gil Mehmert in *Broadway Danny Rose* auf der Bühne – sowie zuletzt am Berliner Hebbel Theater. Seit 1995 kennt man Christoph Maria Herbst aus dem Fernsehen, u.a. aus *Ladykracher*, *Balko* und *Stromberg*, seit 1998 auch von der großen Leinwand, u.a. aus *Der Wixxer* und *(T)Raumschiff Surprise*. Im nächsten Jahr wird man Christoph Maria Herbst in Helmut Dietls *Vom Suchen und Finden der Liebe* und in Doris Dörries *Der Fischer und seine Frau* sehen.



Theater (Auswahl)

Eins, Zwei, Drei (Hebbel Theater Berlin / Schauspielhaus Zürich), 2004
Broadway Danny Rose (Metropol-Theater München), 2003
Stadttheater Bremerhaven, 1992 - 1996
(u.a. *Romeo und Julia*, *Lederfresse*)
Landestheater Burghofbühne, 1989 - 1991
(u.a. *Der zerbrochene Krug*)

Filmografie (Auswahl)

Erkan & Stefan III – Fettes Merci für die Leiche (Kino)
(Regie: Michael Karen), 2004
Vom Suchen und Finden der Liebe (Kino)
(Regie: Helmut Dietl), 2004
Stromberg (TV) (Regie: Arne Feldhusen), 2004
AUS DER TIEFE DES RAUMES (Kino)
(Regie: Gil Mehmert), 2003
Sergeant Pepper (Kino)
(Regie: Sandra Nettelbeck), 2003
(T)Raumschiff Surprise (Kino)
(Regie: Michel Herbig), 2003
Der Wixxer (Kino) (Regie: Tobias Baumann), 2003
Ein seltsames Paar (Regie: Doris Dörrie), 2003
Ladykracher (TV) (Regie: Tobias Baumann, Arne Feldhusen u.a.), 2001 - 2003



Meike Schlüter – Krankenschwester

Meike Schlüter absolvierte nach dem Abitur von 1993 bis 1996 ihre Schauspielausbildung an der Otto Falckenberg Schule in München. Bereits während ihrer Ausbildung stand sie für Herbert Achternbusch (*Ab nach Tibet*), Rainer Kaufmann (*Einer meiner ältesten Freunde*) und Hans Christian Schmid (*Nach fünf im Urwald*) vor der Kamera. Nach Beendigung ihrer Ausbildung spielte sie am Staatstheater Karlsruhe, darauf folgten vier Jahre an Bühnen der Landeshauptstadt Kiel sowie Engagements in Berlin (*Sophiensaele*) und Hamburg (*Altonaer Theater*). Seit 2002 konzentriert sie sich verstärkt auf TV und Kino. Dem deutschen Publikum dürfte sie dabei vor allem durch ihre Rolle als Dr. Herzog in der RTL-Serie *Hinter Gittern* bekannt geworden sein.

Filmografie (Auswahl):

Hakaya wa Khafaya (TV, Syrien) (Regie: Firas Dehni), 2004
AUS DER TIEFE DES RAUMES (Kino) (Regie: Gil Mehmert), 2003
Hinter Gittern (TV) (Regie: Oren Schmuckler, Heinz Dietz u.a.), 2002-2004
Nach fünf im Urwald (Kino)
(Regie: Hans Christian Schmid), 1995
Einer meiner ältesten Freunde (TV)
(Regie: Rainer Kaufmann), 1994
Ab nach Tibet (TV) (Regie: Herbert Achternbusch), 1993

Theater (Auswahl)

Die Drei Musketiere (Altonaer Theater), 2001
Narrentum (Sophiensaele Berlin), 2001
Bühnen der Landeshauptstadt Kiel, 1997-2001
Staatstheater Karlsruhe, 1996-1997



STAB

Gil Mehmert – Regisseur

Geboren 1965, wuchs Gil Mehmert in Marl und Werne auf. Er begann zunächst ein Solistenstudium an der Musikhochschule Köln, wechselte dann aber von 1987 bis 1991 für ein Regiestudium bei August Everding nach München, und arbeitet seitdem als freier Theaterregisseur sowohl im Bereich Schauspiel als auch im Bereich Musiktheater. Seine inzwischen über 50 Inszenierungen entstanden u.a. am Schauspielhaus Bochum, am Hans Otto Theater Potsdam, an den Bühnen der Landeshauptstadt Kiel, am Schauspielhaus Graz, am Stadttheater Hildesheim, am Theater am Neumarkt Zürich sowie in München im Prinzregententheater, an der Schauburg, im Metropoltheater und am Volkstheater. Seit Herbst 2003 ist er als Professor im Fachbereich Musical an der Folkwang-Hochschule in Essen tätig.



Seine Inszenierungen werden von Kritik und Publikum gleichermaßen gefeiert. 1994 erhielt er das Musiktheaterstipendium der Stadt München, 1997 erhielt seine Inszenierung von *Einer flog übers Kuckucksnest* den Publikumspreis der Bayerischen Theatertage. Seine Kult-Version des Aki Kaurismäki-Films *I hired a Contract Killer* im Münchner Metropol-Theater wurde beim IMPULSE-Festival 2001 mit einer TV-Aufzeichnung durch das ZDF/3sat ausgezeichnet und erhielt den „Stern des Jahres“ der Münchner Abendzeitung.

Zunehmend widmet sich Gil Mehmert auch der Filmregie. Sein mehrfach preisgekrönter Kurzfilm *Ukulele Blues* aus dem Jahre 1999 lief auf vielen Festivals im In- und Ausland. *AUS DER TIEFE DES RAUMES*, für den er auch das Drehbuch geschrieben hat, ist sein Langfilmdebüt. Gil Mehmert lebt in München.

Filmografie

AUS DER TIEFE DES RAUMES, 2003

Ukulele Blues, Kinokurzfilm, 1999

Ukulele Blues erhielt u. a. den ersten Preis beim Festival „kurzedinger 2000“ in München, sowie den Friedrich Wilhelm Murnau-Kurzfilmpreis, den Jurypreis bei „shorts welcome 2000“, den „Golden Hope Award“ bei „Junge Sterne 2001“ und das Prädikat „wertvoll“.



Wichtige Arbeiten am Theater (Auswahl)

Elling (Metropol-Theater München), 2004
Kleiner Mann, was nun? (Volkstheater München), 2004
Prinzessin Nicoletta (Theater am Neumarkt Zürich), 2003
Jesus Christ Superstar (Stadttheater Hildesheim), 2003
Blick von der Brücke (Schauburg München), 2003
Harold & Maude (Schauspielhaus Bochum), 2002
On the town (Prinzregententheater München), 2002
Arsen und Spitzenhäubchen
(Schauspielhaus Bochum), 2002
I Hired a Contract Killer (Metropol-Theater München), 2001
Hair (Stadttheater Hildesheim), 2001
Shockheaded Peter (Schauspielhaus Graz), 2001
Die drei von der Tankstelle
(Hans Otto Theater Potsdam), 2000
Broadway Danny Rose (UA, Schauspielhaus Kiel), 2000
Schnitt ins Fleisch (Schauspielhaus Graz), 2000
Blutsbrüder (Schauspielhaus Kiel), 1999
Das Tagebuch der Anne Frank
(Kleines Theater Landshut), 1999
Cabaret (Hans Otto Theater Potsdam), 1998
Auf Leben und Tod (Modernes Theater München), 1998
Goldberg-Variationen (Städtische Bühnen Osnabrück), 1998
Einer flog übers Kuckucksnest
(Landestheater Coburg), 1997
The Black Rider (Schauspielhaus Kiel), 1997
Elektra (Städtische Bühnen Augsburg), 1997
Diva (UA, Schauspielhaus Bochum), 1996
Lederfresse (Städtische Bühnen Augsburg), 1996
Das sind sie schon gewesen die besseren Tage
(Pumpenhaus Münster), 1996
Ein Winter unterm Tisch
(Kleines Theater Landshut), 1995
Die Zauberflöte (Volkstheater Rostock), 1994
Mann ist Mann (Städtische Bühnen Augsburg), 1994

Gil Mehmert zu AUS DER TIEFE DES RAUMES

Autor und Regisseur Gil Mehmert charakterisiert seinen Film, dessen Grundidee er bereits vor mehreren Jahren entwickelte, als ein modernes Märchen. Allerdings handelt es sich bei AUS DER TIEFE DES RAUMES bewusst um ein Märchen für Erwachsene, weshalb die so verrückt anmutende Geschichte – was manche Zuschauer irritieren mag und andere sich vielleicht anders gewünscht hätten – nicht zwingend einen glücklichen Ausgang hat. Einem Fußballstar den Weg zu seiner einzigartigen Karriere zu ebnet, dafür muss Hans Günter einen hohen Preis bezahlen, der im Verzicht auf die Liebe seines Lebens besteht. Und hierauf legt Gil Mehmert besonderen Wert: Der eigentlich amüsante und skurril-schräge Plot erfährt genau dadurch seine leicht pathetische Zuspitzung, die dem Stoff letztendlich seine tragische Dimension verleiht.

Als Günter Netzer im Zenith seines Ruhmes stand, in den Jahren 1972/73 etwa, als er mit der deutschen Nationalmannschaft die Europameisterschaft gewann und im Cupfinale gegen den 1. FC Köln den legendären Siegtreffer erzielte, war Gil Mehmert noch ein Kind. Erinnerungen an die Kindheit prägen bekanntlich, und die Idole aus dieser Zeit vergisst man nie. Auf seiner Suche nach einem solchen frühen Helden ließ der im Ruhrgebiet aufgewachsene Fußballfan Gil Mehmert den Blick weiter westwärts zum Niederrhein hin schweifen, nicht zuletzt weil die großen Clubs aus seiner unmittelbaren Nachbarschaft, Borussia Dortmund und Schalke 04, gerade eine Durststrecke durchmachten. An der Ausnahmeerscheinung Netzer faszinierten ihn schon damals nicht nur die außergewöhnlichen fußballerischen Qualitäten und das Image des Rebellen, sondern auch seine oft behäbige Art, sich zu bewegen und die maskenhafte Mimik, die ihn manchmal wie erstarrt wirken ließ.



Auch Netzers von Zeitgenossen gern als Ausdruck klassischer Coolness gewertete Zurückhaltung trug mit dazu bei, sich an die kleinen Kicker aus Metall erinnert zu fühlen, mit denen man (und Gil Mehmert natürlich früher auch) Tipp Kick spielt.

Für die Idee, sich in seinem ersten langen Spielfilm mit Günter Netzer zu beschäftigen, spielte die Wiederentdeckung des ersten über den Fußballstar erschienenen Buches, Peter Bizers „Rebell am Ball“, eine wichtige Rolle. „Ich hatte dieses Buch als Fußballknirps und großer Mönchengladbach-Fan mal bei einem Freund im Regal gesehen und war augenblicklich für Günter Netzer entbrannt. Als ich „Rebell am Ball“ auf einem Flohmarkt wieder sah, erwarb ich das Buch zunächst nur als besonders trashiges Zeitdokument. Mit pathetischer Bewunderung wird Günter Netzer beschrieben, seine Spielweise analysiert und in Wort und Bild tauchen sie wieder auf, seine auffälligsten Merkmale: Schuhgröße 47, die langen blonden Haare, die Art und Weise, sich den Ball in für die Gegner nervenaufreibender Manier sekundenlang zurechtzulegen, als wenn eine bestimmte Farbe des schwarz-weiß gemusterten Balles oben liegen müsste. Und da war die Idee für diese Geschichte geboren: So kunstvoll schießen, mit diesen riesigen Füßen, diese Körperhaltung und diese Art, den Ball immer mit einer bestimmten Farbe nach oben zu legen; diese Eigenschaften haben sonst nur kleine Tipp-Kick-Fußballmännchen!“

In Spielfilmform die Lebensgeschichte und den Karriereverlauf eines berühmten Fußballers (oder auch anderen Sportlers) abzuhandeln, ist ein fast unmögliches Unterfangen, weshalb es wohl bisher auch nur wenige Versuche dazu gegeben hat – beispielsweise über Zico, den als „weißen Pele“ bekannten brasilianischen Star der 80er Jahre, oder über George Best, die nordirische Skandalnudel von Manchester United, die auch mal als „fünfter Beatle“ bekannt war.

Gil Mehmert war deshalb von Anfang an klar, einen anderen Ansatz zu wählen, eben den des Märchens, das von vornherein die tatsächliche Vita Günter Netzers ignoriert. Eine gewisse Vorbildfunktion hatte bei dieser konsequenten Realitätsverweigerung einer der ungewöhnlichsten, lustigsten und phantasievollsten Fußballfilme aller Zeiten, Bo Widerbergs *Fimpen, der Knirps* (1973), in dem ein sechsjähriger Junge auf Grund seiner Dribbelkünste den Sprung in die schwedische Nationalmannschaft schafft und die Weltelite aufmischt.

Ein Mensch, dessen nach außen hin in keinsten Weise ungewöhnliches Leben zu Ende geht, hat sich all die Jahre über ein Geheimnis bewahrt, von dem anzunehmen ist, dass es ihm niemand glauben wird. Erst im Angesicht des Todes überwindet er seine Hemmungen und offenbart sich jemanden, wobei aber immer noch unklar bleibt, ob seine wundersame Geschichte stimmt oder nicht. Gil Mehmert vergleicht diese Situation mit der eines Zeitgenossen, der zufällig und leider ohne weitere Zeugen ein UFO beobachtet und subjektiv felsenfest von der Wahrhaftigkeit der Begegnung mit einem Außerirdischen überzeugt ist. An Märchen muss man eben ganz einfach glauben. Hans Günters bisher sorgsam gehütetes Geheimnis ist es nun mal, einen der wenigen Superstars, die es in seinen Jugendjahren in diesem Land gegeben hat und deren Popularität die Zeit überdauert hat, auf den Weg gebracht zu haben. Man darf die aberwitzige Grundidee von AUS DER TIEFE DES RAUMES eben nicht in den falschen Hals bekommen und sollte sie mit einem Augenzwinkern goutieren, denn Filme sämtlicher Genres, die immer nur realistisch oder naturalistisch an der Oberfläche kleben bleiben, die gibt es in Deutschland ja nun wahrlich genug.

Gil Mehmert betont außerdem, dass ihn David gegen Goliath-Situationen generell reizen. Und jemandem, der immerhin schon von Woody Allen autorisiert wurde, seinen Film *Broadway Danny Rose* für das Theater zu adaptieren (Uraufführung am Kieler Schauspielhaus), sollte man dieses Statement auch vorbehaltlos abnehmen...





Philipp Budweg und Johannes Schmid – Produzenten (schlicht und ergreifend)

Die beiden Produzenten Philipp Budweg und Johannes Schmid studierten an der Ludwig-Maximilian-Universität in München Germanistik bzw. Theater- und Filmwissenschaft. Schon während des Studiums begannen sie sowohl im Spielfilm- als auch im Dokumentarfilm-Bereich zu produzieren. Im Sommer 2000 gründeten sie die Produktionsfirma schlicht und ergreifend und erhielten das VGF-Stipendium für Nachwuchsproduzenten, dank dessen sie über drei Jahre ein Büro im Bayerischen Filmzentrum Geiseltal nutzen konnten. Seit 2004 ist die Firma in der Münchner Innenstadt zu finden.

Schwerpunkte der Produktion von schlicht und ergreifend sind sensible Kinder- und Jugendthematiken und skurril-poetische Komödien, sowohl im Kurzfilm- als auch im Langfilmbereich. So produzierte schlicht und ergreifend 2001/02 u. a. den atmosphärischen Kurzfilm *Flügelfisch* und den Kinderkurzfilm *Merle*, in Koproduktion mit dem BR/arte und mit Förderung durch den FFF Bayern. Beide Filme, bei denen Johannes Schmid Regie führte, waren auf zahlreichen Festivals im In- und Ausland zu sehen und wurden mehrfach preisgekrönt. Im Sommer 2004 wurden die Dreharbeiten zum dem 30-minütigen HFF-Abschlussfilm *Gefühlte Temperatur* von Regisseurin Katharina Schöde abgeschlossen, eine Koproduktion mit mind's eye media und der Münchner HFF. In der Stoffentwicklung befindet sich u. a. der programmfüllende Kinderfilm *Blöde Mütze!* in Koproduktion mit der Erfurter Kinderfilm GmbH und die TV-Komödie *Sogar Fische können fliegen*.

AUS DER TIEFE DES RAUMES ist der erste abendfüllende Spielfilm von schlicht und ergreifend, in Koproduktion mit der d.i.e.film.gmbh und dem ZDF/Das kleine Fernsehspiel. Die Produzenten Philipp Budweg und Johannes Schmid, die Autor und Regisseur Gil Mehmert schon länger kennen und wegen seiner erfolgreichen Theaterarbeit auch sehr schätzen, sind sich bewusst, dass die Firma mit diesem Langfilm-Debüt einen ungewöhnlichen Weg einschlägt. Sie verweisen darauf, dass das Projekt in seiner Urform bereits acht Jahre alt ist, weswegen man gegenüber Gil Mehmert und der Produktionsfirma auch keinesfalls den Vorwurf erheben kann, im Kielwasser des erfolgreichen Fußballfilms *Das Wunder von Bern* schwimmen zu wollen. Die lange Entstehungszeit erklärt sich teilweise dadurch, dass Gil Mehmert, der als Workaholic gilt, ständig mit neuen Theaterprojekten ausgelastet war, und erst durch sanften Druck der Produzenten zu einer Auszeit überredet werden konnte, in der er dann das Treatment zu AUS DER TIEFE DES RAUMES zu Papier brachte. Dieses Treatment erhielt im Jahr 2000 eine Drehbuchförderung vom Kuratorium junger deutscher Film. Im Sommer 2001 war das Drehbuch fertig, aber bis zum Zuschlag des ZDF („Das kleine Fernsehspiel“, Redakteur: Lucas Schmidt) verging noch einmal ein Jahr. In dieser Phase hatten die beiden Produzenten aber einen unschlagbaren Trumpf in der Hand. Anders als bei anderen Nachwuchsregisseuren, die sich im Kinobereich ihre Spuren erst noch verdienen müssen, konnten sie an dem Projekt interessierte Redakteure, Koproduzenten oder Verleiher jederzeit in die gerade aktuelle Theaterinszenierung Gil Mehmerts schicken, um sich selbst davon zu überzeugen, über welche außergewöhnlichen Talente, insbesondere im Bereich Schauspielerführung, er verfügt.



Uli Aselmann & Robert Marciniak – Koproduzenten (d.i.e.film.gmbh)

Als Koproduzenten konnten Philipp Budweg und Johannes Schmid neben dem ZDF auch Uli Aselmann und Robert Marciniak von der Münchner d.i.e.film.gmbh gewinnen. Die beiden erfahrenen Produzenten überließen die kreativen Entscheidungen im Entstehungsprozess von *AUS DER TIEFE DES RAUMES* dabei jedoch bewusst ihren jüngeren Kollegen von schlicht und ergreifend und konzentrierten sich vor allem auf die wirtschaftliche Durchführung des Projekts. So war eine ihrer Hauptaufgaben, die weit gestreuten Fördergelder bei der Bank abzusichern und dem Projekt somit Rückendeckung zu verschaffen.

Generell sieht die d.i.e.film.gmbh es auch als eines ihrer Ziele, junge Regie- und Autorentalente und Nachwuchsproduzenten zu fördern und deren Karrieren auf den Weg zu bringen. Unter dem Motto „Entdecken und Fördern“ stand nicht allein das Engagement für *AUS DER TIEFE DES RAUMES*, sondern auch die Produktion von Stefan Betz' Kinokomödie *Grenzverkehr*, bei dem Nachwuchsproduzent Tom Blieninger mit in der Verantwortung stand. Im Frühjahr 2005 produziert die d.i.e.film.gmbh das Kinodrama *Winterreise*, Regie führt Hans Steinbichler (*Hierankl*).

Der Produktionsschwerpunkt der d.i.e.film.gmbh liegt auf hochwertigen und preisgekrönten Spielfilmen für Kino und TV, in Vergangenheit waren darunter Arbeiten von Regisseuren wie Ralf Huettner (*Die Musterknaben*), Rolf Silber (*Ein Sommernachtstraum*), Mark Schlichter (*Rote Glut*) und Gabriel Barylli (*Feindliche Schwestern*). 1996, zur Zeit der ersten Love-Parade in Berlin, produzierte Uli Aselmann mit Filmemacher Ralf Huettner seinen ersten Kinofilm: *Der Kalte Finger*.

Mit der Musik des auch international gefeierten „Techno-Papstes“ Sven Väth und einem Look, in dem sich das junge, noch im Aufbruch begriffene Berlin widerspiegelte, setzte dieser Erotik-Thriller für das deutsche Kino neue Akzente. Einen Trend setzte Aselmann auch mit Huettners Buddy movie *Die Musterknaben* (1997). Er wurde zu einem Markenzeichen, nicht nur für den Produzenten, der dafür mit dem Produzentenpreis des Münchner Filmfestes ausgezeichnet wurde, sondern auch für die beiden Hauptdarsteller Jürgen Tarrach und Oliver Korittke. *Vaya con Dios* (2002) von Zoltan Spirandelli, ein berührendes Roadmovie über drei Mönche, die ihren Glauben in der Musik suchen und dabei das Leben und die Liebe entdecken, wurde mit renommierten Preisen ausgezeichnet (Bayerischer Filmpreis für die Hauptdarsteller Daniel Brühl und Chiara Schoras sowie Autor und Regisseur Zoltan Spirandelli, Deutscher Filmpreis für Daniel Brühl und VGF-Produzenten-Preis für d.i.e.film.gmbh) und wird noch heute in ausgesuchten Programmkinos und auf Festivals gerne gezeigt.

Im November 2002 holte Uli Aselmann mit Robert Marciniak – zuvor für die Constantin Film tätig – einen ausgewiesenen Fachmann für Budget-Akquise und Finanzierung von Kinofilmen als Teilhaber zur d.i.e.film.gmbh. Mit einer Backlist von mittlerweile 35 produzierten Fernseh- und Kinofilmen nutzt d.i.e.film.gmbh ihre innovative und immer noch konzernunabhängige Position für den deutschen Filmmarkt. Als Kriterium für die Produktion von Kinofilmen bleibt jedoch nach wie vor die Geschichte ausschlaggebend: „Ob wir einen Stoff als Kino- oder Fernsehfilm produzieren entscheidet nicht das Budget, sondern allein die Story“, so das „Filmcredo“ des Kinoproduzenten Uli Aselmann.



Filmografie (Auswahl)

AUS DER TIEFE DES RAUMES (Kino) (Regie: Gil Mehmert), 2004

Polizeiruf 110 – Vater Unser (TV)

(Regie: Bernd Schadewald), 2004

Polizeiruf 110 – Die Maß ist voll (TV) (Regie: Klaus Krämer)

Grenzverkehr (Kino) (Regie: Stefan Betz), 2004

Plötzlich Opa (TV) (Regie: Thomas Kronthaler), 2004

Die Musterknaben 3 (TV) (Regie: Ralf Huettner), 2003

Polizeiruf 110 – Pech & Schwefel (TV)

(Regie: Klaus Krämer), 2003

Deutscher Fernsehpreis bester Darsteller Edgar Selge

Novaks Ultimatum (TV) (Regie: Andreas Prochaska), 2002

Family Affairs – Gier nach Glück (TV)

(Regie: Mathias Steurer), 2002

Die Hunde sind schuld (TV) (Regie: Andreas Prochaska), 2002

Vaya con Dios (Kino) (Regie: Zoltan Spirandelli), 2001

Bayerischer Filmpreis bester Nachwuchsdarsteller

Daniel Brühl, Bayerischer Filmpreis beste Nachwuchsdarstellerin Chiara Schoras, Bayerischer Filmpreis bester Nachwuchsregisseur Zoltan Spirandelli

VGF Preis bester Nachwuchsproduzent Uli Aselmann

Deutscher Filmpreis bester Darsteller Daniel Brühl

Seife, Soda und Schweiß (TV Doku) (Regie: Carolin Reiter), 2001

Ein Sommertraum (TV) (Regie: Rolf Silber), 2001

Der kleine Mann (TV) (Regie: Mathias Steurer), 2001

Nominierung Goldene Kamera bester Darsteller

Oliver Korittke

Nominierung Adolf Grimme Preis bester Darsteller

Oliver Korittke



Feindliche Schwestern (TV) (Regie: Gabriel Barylli), 2000

Liebst Du mich (TV) (Regie: Gabriela Zerhau), 2000

Rote Glut (TV) (Regie: Mark Schlichter), 2000

Bayerischer Fernsehpreis Bestes Drehbuch Christian Jeltsch

Himmlische Helden (TV) (Regie: Carsten Fiebeler), 2000

Nominierung Max Ophüls Preis

Der Schwarze Buddha (TV) (Regie: Ronald Eichhorn), 1999

Erste Deutsch-Chinesische TV - Koproduktion

Die Nacht der Engel (TV) (Regie: Michael Rowitz), 1999

Deutscher Fernsehpreis Beste Ausstattung



FILMMUSIK

Frühsommer 1965, in etwa die Zeit also, zu der AUS DER TIEFE DES RAUMES spielt: Schauen wir uns die internationalen Charts einer beliebig herausgegriffenen Woche – die erste des Junis – näher an, stellen wir fest, dass die Top 5 in England und den USA folgendermaßen aussah:

GB

1. Long Live Love - Sandie Shaw
2. Crying In The Chapel - Elvis Presley
3. The Price Of Love - Everly Brothers
4. Poor Man's Son - Rockin' Berries
5. A World Of Our Own - Seekers

Hierzulande dagegen stand die beatbegeisterte Jugend gerade vornehmlich im Bann von Drafi Deutchers Kracher „Marmor, Stein und Eisen bricht“. Von den Beatles und auch von den Rolling Stones, den Who oder den Kinks keine Spur.

Ebenso wenig jedoch war in den Hitparaden zu sehen von den Dukes, den Wigs, den Boogles oder gar von Charles O. Kaye & the Sectioneers. Diese Combos, und noch einige mehr, die den Soundtrack von AUS DER TIEFE DES RAUMES maßgeblich bestimmen, hat es nämlich nie gegeben. Leider, könnte man als Liebhaber des unverfälschten Beatlärms dieser Musikepoche anfügen. Sie sind reine Kreationen der Phantasie, und zwar im Sound verblüffend authentisch klingende. Ohne jeden Vorbehalt könnte man glauben, dass sich die Bands, die anno 65 in der niederrheinischen Provinz die Beatschuppen und Kirmeszelte füllten, so und nicht anders angehört haben.

Wenn man einige hunderttausend Euro zu viel hat, kann man natürlich die sündhaft teureren Rechte an den tatsächlichen Hits dieser Ära erwerben. Weil sie sie aber nicht hatten, dachten sich Gil Mehmert und sein Musiksupervisor Beckmann eine virtuelle Beatband aus, die sämtliche Songs für den Film beisteuern sollte: Die Dukes.

USA

1. Woolly Bully - Sam the Sham & the Pharaohs
2. I Can't Help Myself - Four Tops
3. Crying In The Chapel - Elvis Presley
4. Back In My Arms Again - Supremes
5. Help Me, Rhonda - Beach Boys

Ursprünglich sollten sie als einzige Band im Film zu hören sein, im Laufe der Musikproduktion kamen dann aber 12 weitere, stilechte 60ties-Music-acts hinzu. Aber nur den Dukes blieb die Ehre vorbehalten, ins Drehbuch geschrieben zu werden – mit einem furiosen Auftritt im Beat-Palast sind sie in AUS DER TIEFE DES RAUMES verewigt. Und wenn man genau hinsieht, merkt man, dass das Plakat der Dukes diverse Locations im Film ziert.

Hinter den Dukes und den übrigen Bands des Soundtracks verstecken sich zwei bisher vor allem überregional noch weitgehend unbekannte, aber hochtalentierte Musiker, die ansonsten unter dem Namen „Unsere Lieblinge“ auftreten: Alex Haas (Kontrabass und E-Bass) und Stefan Noelle (Gitarren, Drums, Percussions, Baritonsax). Mit leichter, aber sehr treffsicherer Hand haben sie ein rundes Dutzend „gefakter Hits von 1965“ komponiert, deren imponierende Spannweite vom Schmachtfetzen à la Freddy Quinn bis zum unterkühlten R & B Groove im Geiste von Booker T & the All Stars reicht. Und dazwischen ertönen so ziemlich alle Schattierungen der damaligen Beatmusik. Und bei der Einspielung all dieser nie nur um nostalgische Stimmigkeit bemühten Nummern, die auch losgelöst vom Film bestehen können, ließen es sich Autor und Regisseur Gil Mehmert und Darsteller Eckhard Preuß nicht nehmen, höchstpersönlich zur Mundharmonika zu greifen bzw. im Chor mit zu singen.



MUSIKTITEL

„Aus der Tiefe des Raumes“

performed by Tex Schauer

„The Memphis Fuzzy“ (Part I)

performed by Kirk Zacharias & his Orchestra

„Zarte Bande“

performed by Sandro & Johnny

„It's A Miracle“

performed by The Boogles

„This Is Big“

performed by The Wigs

„Aztec Strut“ (Part 1, 2 & 3)

performed by Gerry and the Bow-Men

„Backup Carousel“

performed by Bela JoHansson

„A Waste Of Money“

performed by Guy's Disguise

„The Memphis Fuzzy“ (Part II)

performed by Kirk Zacharias & his Orchestra

„Wait And See“

performed by Charles O. Kaye & The Sectioneers

„Lost And Found“

performed by The Preparations

„Leaving You“

performed by The Dukes

„Everyday“

performed by The Dukes

„All Through With Love“

performed by The Dukes

„Jalisco Farewell“

performed by Puerto Olvidado

„Walk On“

performed by Ron T. Rover
feat. Kirk Zacharias & his Orchestra

Alle Titel komponiert und getextet von
Alex Haas und Stefan Noelle

Der Soundtrack erscheint zum Kinostart von
AUS DER TIEFE DES RAUMES bei Normal Records.

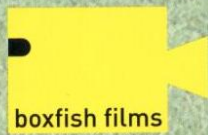


MUSIKPRODUKTION

Musikproduzent	Gerd Baumann
Musiksupervisor	Beckmann
Aufnahmestudio	Amazonas Studio München
Musikmischung	Michael Gerlach
	Gerd Baumann
Kontrabass, E-Bass	Alex Haas
Gitarren, Drums, Percussions, Baritonsax	Stefan Noelle
Gitarren, Dobro, Mandoline, Gitarren, Trompete	Gerd Baumann
Hammond B-3	Jo Barnikel
Trompete	Heinz Dauhrer
Posaune	Gerhard Gschlössl
Mundharmonika	Gil Mehmert
Piccolo-Flöte	Wolfgang Roth
Marimbaphon	Wolfram Winkel
1. Violine	Albert Ginthör
2. Violine	Josef Vorbuchner
Bratsche	Rainhard Lutter
Cello	Johanna Varner
Lead- & Backing-Vocals	Alex Haas
	Stefan Noelle
Lead-Vocals	Thomas Beck
Sopran	Christina Aderhold
Chor	Franz Mitterer
	Eckhard Preuß
	Gerd Baumann
	Wolfgang Roth

Der Soundtrack erscheint bei

NORMAL



boxfish films

Studio für Film - Kombination



d.i.e.

film gmbh



schlicht und ergreifend
filmproduktion

 timebandits films